

Unser Dank gilt den fleißigen Mitarbeitenden, die schon seit Monaten den Jungschartag geplant haben; allen Mitarbeitenden an den Stationen und auch denen, die für das leibliche Wohl gesorgt haben. Ebenso der Feuerwehr und auch dem DRK, das an diesem Tag glücklicherweise arbeitslos blieb.

Nicht zuletzt gilt der Dank unserem himmlischen Vater für all die Bewahrung an diesem Tag und für sein gutes Wort.

Günter Reinschmidt

Das Ankerkreuz

Zeichen der CVJM-Jungscharen

Das Ankerkreuz hat eine vierfache Bedeutung: *Kreuz, Anker, Ring* und *Farbe*.

Der **Ring** gilt unter den Menschen als Sinnbild der Gemeinschaft. Viele Verbindungen bis hin zu industriellen Unternehmen nennen sich »Ring« und drücken damit ihre gemeinschaftlichen Zielsetzungen aus. Für die Jungscharjungen und -mädchen bedeutet der Ring: Wir - als Jungschar unseres Ortes, als Jungscharen des Siegerlandes und darüber hinaus - gehören zusammen. Das Wissen, mit vielen Tausenden von Jungen und Mädchen im Namen Jesu Christi verbunden zu sein, ist eine erhebende und stärkende Sache.



Die **Farbe** des Jungscharabzeichens ist silber oder weiß. In der Heraldik bedeuten diese Farben Reinheit und Klarheit. Das Leben eines Jungscharlers sollte ausgerichtet sein auf diese Reinheit, Klarheit und Wahrheit.

Unser Jungscharabzeichen, das Ankerkreuz, wurde von Hans Klopfer entworfen. 1920 führten es die Stuttgarter Jungscharen ein. Im gleichen Jahr wurde es allgemein als Zeichen der Jungscharen in ganz Deutschland übernommen.

Da will ich hin ...

Hauptlingsfreizeiten

- 29.12.2015-05.01.2016 für Jungen in der Lindenmühle
- 19.04.-26.04.2016 für Mädchen in der Lindenmühle

Gau-Waldlaufmeisterschaft in Wilgersdorf (20.05.2016)

Herausgeber: Fachausschuss für bündische Jugendarbeit im CVJM-Westbund
Die Redaktion freut sich über Post - eMail: gero@jungschar.biz
Weitere Infos unter: www.cvjm-buendisch.de und www.jungschar.biz.

»die junge schar«



Neues aus den bündischen Jungscharen

Nr. -2 | November 2015

100 Jahre Jungschar

Jungschartag 12.09.2015 in Altenseelbach

Aus Anlass des Jubiläums »100 Jahre Jungschar« entschloss sich der CVJM Altenseelbach, den Jungschartag 2015 auszurichten. Der Verkehrsübungsplatz bot dafür den idealen Ort. Schon früh kamen die Zusagen der Nachbarjungscharen, uns zu unterstützen und Posten mit interessanten Aufgaben vorzubereiten. Der MSC stellte uns das Vereinsheim freundlicherweise zur Verfügung.



Endlich kam dann der Jungschartag. Jörn Sohler vom Jungscharbeirat und der CVJM Altenseelbach konnten 15 Mannschaften aus 13 Jungscharen willkommen heißen. Jede Mannschaft bekam ein kleines Fahrtenbuch mit kurzen Beschreibungen der jeweiligen Posten. Dann ging es auch schon los zu den ersten Posten. Rund um den Verkehrsübungsplatz waren zehn Posten mit tollen Aufgaben aufgebaut; die Mitarbeiter hatten sich mächtig ins Zeug gelegt um ein super Programm auf die Beine, bzw. die Räder, zu stellen.



Die Posten boten ein buntes Spektrum an Aufgaben: Angeln mit Spezialhelm, Rallye mit einem präparierten Fahrrad (die Nabe des Hinterrades war nicht in der Mitte), Wassertransport mit einem Helm und auf einem BobbyCar, Riesenkugelbahn (zu bedienen u. a. mit Wagenheber), Leitergolf mit Quiz, Geld zählen mit verbundenen Augen, Frisbeewerf, Autoschieben, Heißer Draht (mit eingebautem Hochleistungsrechner) und Zielschießen mit einer Kübelspritze.



Bis ca. 15.00 Uhr hatten die Mannschaften Zeit, die Posten aufzusuchen und die Aufgaben zu erledigen. Zwischendurch konnte jederzeit eine Pause eingelegt werden.

Für Verpflegung war bestens gesorgt. Feuerwehr, Mädchenkreis und weitere fleißige Helfer versorgten die hungrigen Teilnehmer und Mitarbeiter mit Würstchen, Kuchen und Getränken.



Ein weiterer Programmpunkt war der Ballonstart. Axel Beel mit Team (Familie) hatte den Ballonstart vorbereitet und damit für den nächsten Höhepunkt gesorgt. Preise gibt es für die am weitesten geflogenen Ballons, vorausgesetzt, die Ballons werden gefunden und die Ballonkarten zurückgeschickt.

»Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen«. Diese Zusage Gottes machte Julian uns in der Schlussandacht einmal mehr deutlich. Auf Gottes Wort, die Bibel, ist Verlass, darauf dürfen wir bauen.



Dank »HAJK-Plus!«, unserem Auswertungsprogramm, standen die Sieger schon kurz nach der Eingabe des letzten Ergebnisses fest.

Bei der abschließenden Siegerehrung konnten alle Mannschaften eine schöne Urkunde und die jeweils drei besten Mannschaften einen Pokal mit nach Hause nehmen.

Hier die Sieger:

Jungen- und gemischte Mannschaften:

1. Müsen, 2. Holzhausen,
3. Büschergrund

Mädchenmannschaften:

1. Altenseelbach, 2. Oberschelden I,
3. Neunkirchen



Jungen-Jungschar Müsen und Mädchen-Jungschar Altenseelbach

Die Auswertung und jede Menge Bilder (auch von anderen Jungscharveranstaltungen) gibt es unter [www.jungschar.biz].

beiden Freunde befand sich ein kleines Werk, in dem solche Hilfsmittel der Handwerker gemacht wurden. Das Holz dazu wurde aus Indien und Mittel- und Südamerika, vor allem aus Kolumbien und Venezuela eingeführt.

Eines Tages sägten wieder einmal zwei Arbeiter einen solchen Palmstamm auf der Kreissäge auseinander. Stück für Stück rollten die Teile vom Sägetisch. Zwei andere Arbeiter schichteten sie auf einen elektrischen Ladekarren und fuhren sie hinüber in einen Nebenraum, wo sie in schmale Scheiben zerschnitten wurden.

Als der Werkmeister sich ein Stück daraufhin anschaute, ob das Holz auch für die Maßstäbe geeignet sei, sah er eine dichtbehaarte Spinne aus dem hohlen Innern hervorpurzeln. Sie war etwas größer als unsere Hausspinne. Sie hatte den langen Schiffstransport lebend überstanden. Schon manchmal war es vorgekommen, dass aus den Baumteilen allerlei kleines Getier ans Licht des Tages kroch. Meist waren es unscheinbare Tiere, die man mit einem Tritt ins Jenseits beförderte, vor allem die Spinnen. Auch der Werkmeister litt an dem alten Volksglauben, dass Spinnen Unheil bedeuten. Das stimmt freilich keineswegs, denn sie sind meist völlig harmlos, und als Insektenvertilger sind sie sogar nützlich.

Neulich hatte auch ein Arbeiter eine riesige Vogelspinne unter den Holzstücken entdeckt. Er hatte sie nicht getötet, sondern mit nach Hause genommen und wochenlang mit Insekten und sogar Mäusen gefüttert. Werkmeister Weskamp wollte es nun auch einmal versuchen, das Tier zu fangen und seinem Sohn Klaus zu zeigen. Der interessierte sich sehr für Pflanzen und Tiere aus aller Welt.

Vorsichtig – denn ganz geheuer kam ihm die Sache doch nicht vor – schob Weskamp der eilig davonhuschenden behaarten Spinne ein Stück Packpapier unter und ließ sie in eine leere Zigarettendose plumpsen, die er auf seinem Werkstisch stehen hatte.

Zu Hause schaute Klaus Weskamp nur vorsichtig in den Blechkäfig hinein, freute sich über das seltsame Mitbringsel und nahm es am nächsten Morgen mit in die Schule. Dr. Arber, der Biologielehrer der Quarta, nahm sehr gern die Spinne als willkommene Bereicherung in seinen Schulzoo auf, obwohl er nicht sofort sagen konnte, welcher der Tausenden von Spinnenarten sie wohl angehören mochte.

Voller Staunen konnten die Quartaner das merkwürdige Tier mit den langen Beinen in dem großen Terrarium sitzen sehen. Sie war etwa ein Fingerglied lang. Ihre Fänge waren abwärts gerichtet wie bei einem Mammut der Vorzeit. Das unterschied sie schon von anderen Spinnenarten, bei denen die Fänge seitlich stehen und nach innen gebogen sind.

Fortsetzung folgt ...

Die schwarze Witwe

„Ich rate, ihn ins Krankenhaus zu bringen; meine Kenntnisse reichen hier nicht aus. Ein derartig plötzlicher und so seltener Fall ist mir noch nicht begegnet, ich will sofort das Blut untersuchen. Ich komme in einer Stunde wieder. Ich rufe von Hause aus das Katharinenstift an.“

Als Dr. Klaas nach einer Stunde wieder die Wohnung betrat, fand er die Familie völlig verzweifelt vor. Der Junge lag fast in der gleichen Stellung auf der Couch, wie ihn der Arzt verlassen hatte. Alles Blut war ihm aus dem Gesicht gewichen, und das Bewusstsein war noch nicht zurückgekehrt. Dr. Klaas griff nach dem Puls, schüttelte den Kopf, öffnete noch einmal das Hemd und horchte das Herz ab. Nur noch schwach kamen die Herztöne, setzten aus, kamen wieder, und dann war es totenstill im Zimmer.

Eine bange Frage quälte alle, als sie zusahen, wie der Arzt die Herzgend massierte, wie er Werner auf die Seite legte und auch die Arme entlangstrich.

Dr. Klaas stand auf.

„Es ist vergebens. Meine Kunst ist zu Ende. Er ist für immer eingeschlafen. Es muss eine Vergiftung vorliegen, deren Art mir unbekannt ist.“

Nachdem Dr. Klaas, selber tief erschüttert, die schwerverprüfte Familie verlassen hatte, begab er sich sofort ins Gerichtsmedizinische Institut, um das Blut des Jungen nochmals untersuchen zu lassen. Das Ergebnis der Untersuchung steht noch aus.

Frank und Fred hatten den Bericht zu Ende gelesen. Frank brach das Schweigen. „Armer Werner! Der beste Handballspieler des Gymnasiums! Weißt du noch, wie er vorige Woche den Neunmeterball in unser Tor geschmettert hat? Und jetzt tot! Geht es uns Menschen besser als dem kleinen Ferkel? Wenn ich so in die Sonne schaue, kommt es mir vor, als würden wir ewig leben. Aber es ist schon so, wie unser Pfarrer im Konfirmandenunterricht immer sagt: Der Tod ist überall und stets gegenwärtig.“ Scheu sah er sich um.

„Ach was, keine trüben Gedanken!“ sagte Fred. „Wir leben jedenfalls noch, und ich hoffe, noch recht lange!“

„Das kannst du gar nicht so sicher wissen, denk an Werner!“ erwiderte Frank.



„Aber wie kann das nur passiert sein? Jetzt weiß ich auch, warum Werners Bruder Gernot heute nicht in der Schule war. Und ich hab' gemeint, er wolle sich vor Englisch drücken, denn das macht ihm gar keinen Spaß. Neulich war er auch krank, als wir eine Arbeit schrieben.“

„Du, sag ja nichts gegen Gernot! Der ist prima, und Angst hat er nicht, er ist damals wirklich krank gewesen!“

Noch lange lagen die beiden Jungen auf der Wiese. Zum Fußballspielen hatten sie keine rechte Lust mehr. Der Zeitungsbericht war ihnen in die Glieder gefahren.

Die Sonne war hinter einer Wolkenwand verschwunden. Gemächlich troteten die beiden Freunde dem Hofe zu. Der Knecht stand vor der Scheune und rief ihnen zu: „Es hat sich bekrabbelt! Schaut's euch an.“

Sie begriffen gleich, was er meinte, und rannten in den Schweine-stall. Herr Küster lehnte über dem Trog: „So ist das, ihr Jungen, den einen packt's früh, der andere scheint nicht erst mit dem Leben anfangen zu wollen und lebt doch länger als alle anderen. Ihr sollt sehen, das Ferkel wird noch einmal eine tüchtige Muttersau!“ Da watschelten alle zwölf noch immer durcheinander, um die beste Muttermilch zu bekommen, und keinem sahen sie mehr an, dass eines gerade noch einmal mit dem Leben davongekommen war.

Ein rätselhaftes Gift

Am nächsten Morgen sprachen die Jungen und Mädchen in der Bahn von nichts anderem als von dem rätselhaften Tod Werners. Jeder kramte etwas hervor, was er von ihm wusste und was die Eltern zu dem Fall gesagt hätten. Sie schnatterten alle durcheinander, aber Fröhlichkeit und Frechheit kamen heute nicht zum Durchbruch, so dass sich sogar der Schaffner wunderte, der doch sonst allerlei unter dem munteren Volk zu leiden hatte.

Fred hatte eine Idee: „Ich kaufe mir gleich am Bahnhof einen General-Anzeiger von heute! Da steht bestimmt wieder was von der Sache drin!“

Aber die beiden Kameraden waren enttäuscht, als sie heute nur eine kurze Notiz lasen:

Der Fall Werner Brassens

Die gerichtsmedizinische Untersuchung des Gymnasiasten Werner Brassert, der vorgestern Abend unter rätselhaften Vergiftungserscheinungen verstorben ist, hat nicht viel Neues ergeben. Der Tod des beliebten und begabten Jungen ist nach wie vor rätselhaft. Die vom Gericht angeordnete Obduktion hat erwiesen, dass der Junge an einem Gift gestorben ist, das zweifellos die geschilderten Erscheinungen und schließlich Herzschwäche hervorrief. Mediziner und Kriminalpolizei stehen vor einem Rätsel. Der Körper des Jungen wies bis auf einige Mückenstiche keinerlei

Verletzungen auf. Wespen- und Bienenstiche können derartige Erscheinungen selbst bei einem überempfindlichen Menschen nicht hervorrufen. Werner Brassert gehörte auch nach Aussagen seiner Eltern nicht zu solchen überempfindlichen Jungen. Sein Bruder Gernot, der sich eine Zeitlang im Zimmer aufgehhalten hatte, sagte aus, dass zwar Fliegen im Zimmer waren, jedoch keine Wespe, Hummel oder Biene. Die Ärzte halten es für ausgeschlossen, dass ein Mückenstich eine derartige Wirkung haben und so schnell zum Tode führen könne. Ein Selbstmord ist ausgeschlossen, da der Junge zu den fröhlichsten gehörte und kurz vorher noch sehr ausgelassen mit seiner Schwester gespielt hat. -

Allgemeines Mitgefühl wird der schwer getroffenen Familie entgegengebracht. Der Junge wird am Donnerstag unter Anteilnahme seiner Schule zu Grabe getragen.

Fred faltete die Zeitung zusammen. Langsam folgten die Freunde dem Schwärm der Fahrschüler, der sich aus der Bahnhofshalle ergoss. Plötzlich blieb Frank stehen. „Mensch, da fällt mir etwas ein . . . Aber wie soll die in die Brauerstraße kommen? Das kann doch wohl nicht sein!“

„Was redest du da? Wer soll nicht in die Brauerstraße kommen?“ Frank stand noch immer nachdenklich auf demselben Fleck. Dann sagte er ganz langsam und betont: „Die »Schwarze Witwe«!“

Fred machte mit dem Finger ein Zeichen, als wolle er sagen, der Freund fange an zu spinnen. „Die »Schwarze Witwe«? Wer ist denn das?“

„Wenn sie im Gymnasium gewesen wäre, könnte ich mir schon denken, woran Werner Brassert gestorben ist!“

Fred blickte den Kameraden noch immer verständnislos an. „Was hat die »Schwarze Witwe« mit Werner zu tun? Wer ist das überhaupt, diese trauernde Witwe? Du hast gestern wohl wieder ein Kriminalheft gelesen und träumst bei offenen Augen?“

„Ne, ich bin so wach wie du. Du hast keinen Grips, sonst wüsstest du, was ich meine. Oder hast du gefehlt, als wir vor vier Wochen in Biologie die Spinnen durchgenommen haben?“

„Interessiert mich auch nicht, so ein Viehzeug. Ferkel und Fohlen sind viel interessanter!“

„Hättest du dich dafür interessiert, dann war' dir eben auch ein Licht aufgegangen! Aber jetzt wird dir eins aufgehen, wenn ich dir erzähle ...“ Und dann begann Frank zu berichten, was er schon beinahe wieder vergessen hatte.

Was Dr. Arber gesagt hat

Zollstöcke müssen elastisch sein, damit sie nicht abbrechen, wenn sie einmal zufällig gebogen werden. Deshalb werden sie aus leichtem, elastischem Palmenholz hergestellt. In der Nähe des Heimatstädtchens der